

Nachrichten über Gegenstände der bildenden Kunst in Steiermark.

Von **Josef Wastler.**

(Fortsetzung.)

X.

Die Baumeisterfamilie Marbl.

Unter den vielen Italienern, welche zur Ausführung der Festungsbauten in Graz, Fürstenfeld, Radkersburg, Marburg und Rann durch den alle diese Bauten leitenden Baumeister Sr. röm. k. Majestät Domenico de Lallo im 16. Jahrhundert nach Steiermark gezogen wurden, befanden sich auch die Brüder Francesco und Antonio Marmoro de Pone, in Steiermark kurzweg Marbl genannt. Sie waren berufen, unter den Hunderten von italienischen Baumeistern, Steinhauern und Werkleuten, welche Steiermark von der Mitte des 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts förmlich überschwemmt, nach De Lallo die bedeutendste Rolle zu spielen.

Zuerst tritt Franz Marbl¹⁾ auf, welcher in den Jahren 1566 bis 1570 als Polier²⁾ bei der Befestigung von Fürstenfeld in den Bauzeichnungen vorkommt. Im Jahre 1570 erscheint er in Graz, um daselbst die „Stiftsschule“ zu bauen. Dieselbe war ursprünglich im Landhause, im Tract gegen die Herrengasse, untergebracht, wie aus einem Erlass der Verordneten vom 3. März 1557³⁾ hervorgeht. Darin heisst es:

¹⁾ In den Acten wird er nur mit dem deutschen Namen Marbl bezeichnet. Er selbst zeichnet sich jahrelang Francesco Marmoro de Pone, später aber, wahrscheinlich als er der deutschen Sprache mächtig wurde, auch Franz Marbl.

²⁾ Polier oder Palier hatte damals eine andere Bedeutung als heute. Die auszuführenden Bauten wurden an verschiedene Baumeister vergeben, welche dieselben durch die in ihrem Solde stehenden Werkleute ausführen liessen. Am Schlusse des Jahres oder am Ende der Arbeit wurde das Ausgeführte in Gegenwart einer Commission „abgemessen“ und dem Baumeister der betreffende, nach der Cub.-Klafter Mauerwerk accordirte Betrag ausbezahlt. Von diesen gleichzeitig wirkenden Baumeistern hatte einer die bauführende Leitung; dieser trug den Namen Polier, stand als solcher unmittelbar unter dem obersten Baumeister De Lallo und erhielt von der steir. Landschaft ein monatliches Gehalt in der Höhe von 10–16 fl. Ein Polier war demnach immer zugleich auch Baumeister.

³⁾ 81 Fascikel der Landschaft, Fasc. 30, Nr. 102.

„Dass wir den vorderen Stockh im Landhause alhie, darinnen ainer Ersamen Landschaft bisher Schuell gehalten worden, auf Jez eingeenden Frueling Zu Pauwen vorhabens sein.“ De Lallo begann 1558 den Landhaus-Neubau, die Schule wurde provisorisch an einen anderen Ort verlegt, und erst 1570 kam es zum Neubau derselben am Murthor (im heutigen Paradeis), und zwar durch Franz Marbl. Dort stand das den Ständen gehörige alte Stiftshaus mit der Stiftskirche. Schon am 9. September 1569 finden wir eine Zahlung an Marbl für das Abbrechen des „alten gemäuer in dem Stifthaus alhie, so man das Palhaus genent“¹⁾. Im Jahre 1570 beginnt der Bau der „neuen Schuel“ und die Erweiterung der Stiftskirche und es heisst in der Jahresrechnung: „Franz Marbl und Meister Anthoni Simonis beide Maurer haben die Stiftskirche gewölbt, mit newen gehawten Fenstern und Zwayen Kirchturm versehen“ sofür sie 436 g erhalten²⁾. 1571 erhält Franz Marbl als „Werchmeister vber das Schuellgebeu“ 385 g ; die beschäftigten Steinhauer waren Andre Delvita, Hans Moltschan und Antonio de Verda³⁾. 1572 wurde das Schulgebäude fertig gebaut und eingedeckt. 1573 wird das Innere fertig gestellt, wobei Thomas Khrainer, Hafner, mit 109 g figurirt, die er für neun grüne Oefen erhält⁴⁾.

Schon während dieses Baues finden wir Marbl wieder als Polier in Fürstenfeld, wo er von 1571—1574 baut. Im Jahr 1576 reist er mit der Commission zur Besichtigung der Festungsbauten, in welcher sich der aus Florenz berufene Baumeister Simon Genga befand⁵⁾ und erscheint von diesem Jahre an bis 1578 als Polier beim Bau der Befestigung von Radkersburg⁶⁾. Ende des Jahres 1578 ist er wieder in Fürstenfeld und baut dort bis Herbst 1579 die Bastei gegen die Feistritz, die Courtine gegen das Ungarthor, erhöhte das letztere und erweiterte das Schlossthor, „da man mit dem Bauzeug nicht hineinfahren konnte“⁷⁾. Wo er zwischen 1579 und 1584 beschäftigt war, konnten wir aus den Acten nicht entnehmen. Im Jahre 1584 wurde er zum „Baumeister der Land- und Grenzgebeu“ ernannt. Die Stände waren seit Jahren mit dem von der Regierung zu dieser Stelle berufenen Giuseppe Vintana unzufrieden und ernannten laut Ratschlag an Franz Marbl, ddo. 18. Mai, denselben, „da Vintana gar nichts bei den Grenzgebeuen verrichtet, noch nutzt“, zu einer Ehrsam. Landschaft Baumeister über die Land- und Grenzgebäu und seinen Bruder Antonio (von dem später die

¹⁾ Acten der Landschaft Nr. 1475.

²⁾ *ibid.*

³⁾ *ibid.* Nr. 1436.

⁴⁾ *ibid.* Nr. 1438.

⁵⁾ Ausgabenbuch der Landschaft.

⁶⁾ Landschaftl. Baurechnungen.

⁷⁾ Unnumerirte Acten der Landschaft.

Rede sein wird) zu einem Polier und gaben beiden 300 g jährliche Besoldung¹⁾.

Im Jahre 1585 schliessen Franz und Anton Marbl mit der Landschaft einen Vertrag ab, wegen einiger baulichen Veränderungen im Landhause und Franz legt ein Modell dazu vor. Der betreffende Vertrag vom 29. April 1585 lautet in seinen wesentlichen Punkten: „Erstlich ist abzuprechen der vhrthurm gegen den hof herein, zum andern, die daselbst weite und grosse Stiegen, zum dritten die vier gewelber des Gangs, zum vierten die 4 Gemeur der daselbst vorhandenen alten Kuchl, zum fünften das Gewelb über obgedachter Kuchel sambt den Esterrich Pöden vnd Pflastern dreimal aufeinander vnd das Tach darauf. 6. Die Maur des Gangs in der Rindscheitischen Behausung²⁾ sambt denen Zwo Seitenmauern vnd die Stiegen daselbst, Item die 2 gewelber obgedachten gangs aufeinander, Item die eine seiten der alten Mauer an der Rindschaidt'schen behausung gegen der herrngassen, sambt den Tach über den gang daselbst, Item das Tach auf dem Stockh gegen die Gassen, Item das pflaster erwenten Stocks, Item zu Siebent gegen die Schmiedgasse . . .“ (einige unwesentliche Aenderungen). Dafür werden 370 g bewilligt und „für jeden Thür- und Fensterstockh, der auszubrechen vnd wieder einzumauern ist“, per Stück 12 β und „was auch durch oder in den alten gemauern von neuen Rauchfängen oder hämlichkeiten zu machen, solle absonderlich billig bezalt werden“³⁾.

Man sieht, dass es sich hier um einige nicht unwesentliche Aenderungen des De Lallo'schen Baues handelte. Wir erfahren, dass durch diese Abänderung ein gegen den Hof stehender Urthurm cassirt wurde, welchen man später durch den heutigen Dachreiter ersetzte, und dass die grosse weite Stiege der heutigen kleinen, eben nicht sehr monumental gehaltenen weichen musste. Warum die Landschaft, kaum 20 Jahre nach der Erbauung des Landhauses, sich zu solch einschneidenden, De Lallo's Werk jedenfalls schädigenden Aenderungen veranlasst sah, dafür fehlt uns heute der Massstab zur Beurtheilung. Den Bau selbst, welcher 1588 vollendet wurde, scheint Anton Marbl geleitet zu haben, wie wir später ersehen werden.

In den Jahren 1588 und 1589 baut Franz Marbl am Provianthaus zu Radkersburg⁴⁾, 1592 baut er an der Befestigung von Warasdin,⁵⁾ 1593 inspiciert er die Festung Sissek, wo er für die Neuaufrichtung der eingefallenen Werke zu sorgen hat, und schreibt einen Bericht darüber,⁶⁾ liefert einen Plan zum Umbau der Kirche in Carestur zu

¹⁾ Expeditbuch und 81 Fascikel der Landschaft, Fasc. 18, Nr. 28.

²⁾ Der Rindscheit'sche Tract des Landhauses wurde 1581 durch Anton Marbl erbaut.

³⁾ Landes-Archiv Antiquum Fascikel 35a und ldschftl. Baurechnungen: Landhaus.

⁴⁾ Expeditbuch.

⁵⁾ L. A. Antiq. Fasc. 27.

⁶⁾ *ibid.*

militärischen Zwecken¹⁾ und einen Bericht über die Bauten von Fürstfeld, nebst einem detaillirten Plane²⁾. Er steht nun auf der Höhe seiner militär-baulichen Thätigkeit und genießt von Seite der Landschaft das grösste Vertrauen. Er erhält den Auftrag, die Baubesserung von Kopreinitz und Kreuz³⁾ in die Hand zu nehmen, und da die Verordneten momentan kein Geld schicken können, soll er „einige hundert Gulden in Radkersburg, Pettau oder Marburg aufnehmen.“

Er und sein Bruder Anton suchen im Mai desselben Jahres bei der Landschaft um einen Vorschuss von 500 fl. an „zur Erkaufung der Staigerisch Erben Behausung alhie (in Graz)“. Die Verordneten erwidern mittelst Ratschlag vom 3. Juni, dass sie seinen Wunsch mit Rücksicht auf seine ausgezeichnete Verwendung gerne erfüllen möchten, „es ist aber verboten, dergleichen Lehen zu thun, und es ist ausserdem kein Geld da“⁴⁾. Um ihn einigermaßen schadlos zu halten, bewilligen die Verordneten ddo. 26. October, dass ihm für seine umfassende Thätigkeit in diesem Jahre semel pro semper 200 fl., „hinfüro aber und so lange er in solchen Dienst, neben seinen ordinari auch die extraordinari Zubusse von 100 fl. jährlich gereicht werde“⁵⁾.

Mitten in dieser Thätigkeit droht den beiden Brüdern ein unerwarteter Schlag: sie werden vor das Inquisitions-Gericht in Italien citirt. Die Verordneten richten am 2. Juni 1593 eine Eingabe an den i. ö. Hofkriegsrath in Graz, derselbe möge „behilflich sein, damit von F. D. eine Vürschrift erlangt werden könne, sintemalen sie (die Marbl) von den patre Inquisitore in die Heimat abzureisen befohlen wurden“ und dieses grossen Schaden für die Bauten nach sich ziehen würde⁶⁾. Es scheint, dass in Folge der hohen Verwendung die Angelegenheit in Sand verlief; die Ursache der Citation bleibt uns leider unbekannt.

Franz Marbl hat die letzterwähnte Gehaltserhöhung kaum genossen, denn er starb unmittelbar darauf. Da in einem Actenstück aus Radkersburg vom 27. Jänner 1594 bereits Vorschläge zur Besetzung der erledigten Stelle gemacht werden, so dürfte er in den letzten Monaten des Jahres 1593 oder in den ersten Tagen des Jahres 1594 mit Tod abgegangen sein.

Von der Persönlichkeit des Meisters können wir uns kaum ein Bild machen, da Alles, was von ihm vorliegt, ausschliesslich technisch-geschäftlicher Natur ist. Er war ein fleissiger, umsichtiger Arbeiter, seiner Behörde, der steir. Landschaft, ein treu ergebener Diener, daher

¹⁾ 81 Fascikel der Landschaft: Fasc. 4.

²⁾ L. A. Antiq. Fasc. 11, a.

³⁾ Die croatischen Orte Kopreinitz, Kreuz, Ibanitsch und Warasin wurden als Punkte der „windisch-croatischen Grenze“ auf Kosten der steir. Stände befestigt.

⁴⁾ Registraturbuch der Landschaft.

⁵⁾ L. A. Antiq. Fasc. 27 M.

⁶⁾ Registraturbuch.

die Verordneten keine Gelegenheit vorüber gehen lassen, ohne seine Vorzüge und Verdienste zu preisen. Er scheint das Stramme und Energische der alten Baumeister des 16. Jahrhunderts besessen zu haben und damit verbunden eine gewisse Streitlust, welche sich in manchen Fällen äusserte. So lautet ein Bauschreiberbericht aus Radkersburg von 1569, dass schlecht gemauert wird, „weil die Meister Franz Marbl und Bartolomeo (de Silva) seit zwei Jahren tödlich verfeindet sind“¹⁾. Ein anderer Bericht des Karl von Herberstorff vom 20. Mai 1593 meldet, dass sich Battista della Torre mit Franz Marbl zertragen habe und letzterer das Polieramt einem Steinhauer (Marco Antonio de Lancio) übertrug, der „nicht angesehen ist“²⁾. Ein anderes Mal kam Marbl mit den Richtern und Rath von Radkersburg in Streit, der damit endete, dass er das „Basteithor aussen absperrete“ und die Herausgabe des Schlüssels verweigerte³⁾.

Franz Marbl hinterliess zwei Söhne: Jakob und Hieronymus. Nach seinem Tode erging ein Auftrag der Landschaft ddo. 12. März 1594 an Joachim Einpacher und Caspar Khemerer, dass sie „neben Anton Marbl des Franz Marbl selig vermögen vnd Verlassenschaft eine solche Abtheilung machen, damit seinen Söhnen Jedem, was ihm von rechts vnd Billigkeit wegen zusteht, erfolgt vnd unzeitig nicht verschwendet werde“⁴⁾.

Anton Marbl, Franzens Bruder, kam später, wahrscheinlich durch diesen berufen, nach Steiermark. Wir begegnen ihm zuerst im Jahre 1577, als er das Badhaus in Toblbad baute, wofür er 1361 $\frac{1}{2}$ erhielt⁵⁾. Am 27. April 1581 schliesst die Landschaft mit ihm, „dem Erbahren vnd fürnembten Maister Anthoni Märbl“ einen Contract ab, „die Rindschab (Rindscheit) Erben Behausung neben dem Landhaus nach den von ihm gemachten Modelles alles aufzubauen“⁶⁾. Nach demselben stellt die Landschaft sämtliche Baumaterialien: Kalk, Ziegel, Steine, Sand etc. bei und Marbl erhält per Cub.-Klafter 30 kr. Dachdecken, Pflaster, Estrich werden mit 10 kr. per Klafter berechnet. Der Steinhauer Paul Redi liefert die Steinmetzarbeiten. Der Bau scheint 1584 fertig geworden zu sein, denn im Jahre 1585 finden wir in den Rechnungen nur mehr die kleine Post: „für das Neugebäu neben dem Landhaus dem Anton Marbl 47 fl.“ Im selben Jahre ist der Meister an

¹⁾ L. A. Antiq. Fasc. 31 Grenzbau.

²⁾ *ibid.* Fasc. 44.

³⁾ *ibid.*

⁴⁾ Registraturbuch.

⁵⁾ L. A. Acten Nr. 1454.

⁶⁾ Landschaftl. Baurechnungen: Landhaus. Der Rindscheit'sche Tract ist die Verlängerung des De Lallo'schen Baues nach Süden, die später durch das Zeughaus abgeschlossen wurde.

der Bastei vor dem Paulusthor thätig ¹⁾, und am Münzhaus ²⁾. Im April schliesst er dann im Verein mit seinem Bruder Franz den oben angeführten Vertrag mit der Landschaft über den Umbau des Landhaus-Innern ab und beginnt die Arbeit. 1586 erhält er für das „Abbrechen des alten Gemäuer am Landhaus 200 fl.“ ³⁾. Im Jahre 1588 ist der Bau zu Ende; Anton Marbl überreicht die „Abmessung seines verrichteten Gebeu am Landhaus“ und erhält dafür am 12. April die Summe von 2000 fl., respective 1000 fl., da er bereits vorschussweise 1000 fl. erhalten. Nachdem er sich in einer Eingabe über den ihm zu Theil gewordenen Abzug beschwert, erhält er am 28. April noch weitere 100 fl. ⁴⁾. Die Steinmetzarbeit lieferte auch hier Paul Redi für 2629 fl. ⁵⁾. Noch im selben Jahre arbeitet Anton Marbl in Toblbad. 1589 erhält er für das Zurichten des „Marblstein Pruncasten“ 150 fl., für seine Arbeit in Toblbad und im landschaftl. Garten 200 fl. ⁶⁾ Zwischen 1589 und 1594 ist er mit Reparaturen am Landhaus, am Stiftshaus, Rauberhof und Toblbad beschäftigt.

Wie wir nach dem Früheren wissen, war er seit 1588 landschaftl. Baupolier. Als solcher wurde er am 19. Juli 1594 an Stelle seines versorbenen Bruders nach Fürstenfeld geschickt, um die Baufälligkeiten an den Befestigungen zu inspiciern. Ueber seine Citation vor das Inquisitionsgericht wurde bei Franz Marbl gesprochen. 1597 erhielt er von der Landschaft den Auftrag: „sich zur Besichtigung und Berathschlagung des Ibanitsch gebeus neben Frd. v. Herberstein und andern Paumeistern gebrauchen zu lassen“ ⁷⁾. Von da an verstummen die Nachrichten über ihn. Er besass in St. Peter bei Graz einen „Ziegelstadel“, aus dem er Ziegel für die Befestigungsbauten in Graz lieferte ⁸⁾.

Ein dritter Baumeister unserer Familie ist Hans Marbl, dessen Verwandtschaftsverhältniss zu Franz und Anton sich jedoch nicht feststellen lässt. Derselbe tritt nur wenig in den Vordergrund. Er baut an den Bastionen in Fürstenfeld und kommt in den Rechnungen der Jahre 1574, 1584 und 1585 vor.

Von den zwei Söhnen des Franz ist Jakob Marbl ebenfalls Baumeister. Er baut 1586 und 1587 das Provianthaus in Pettau und arbeitet auch 1594 am selben Gebäude. — Ob die Familie in Graz ausstarb, oder ob die jüngeren Glieder derselben wieder nach Italien zurückkehrten, ist uns nicht bekannt; wir wissen nur soviel, dass in

¹⁾ Ldschftl. Baurechnungen und Antiq. Fasc. 16.

²⁾ Antiq. Fasc. 33.

³⁾ Id. Baurechnungen.

⁴⁾ Registraturbuch.

⁵⁾ Id. Baurechnungen: Landhaus.

⁶⁾ Registraturbuch.

⁷⁾ Registraturbuch.

⁸⁾ Hofkammer-Acten, April 1597, Nr. 11.

den Sterbematrizen der Stadtpfarre Graz, welche 1622 beginnen, der Name Marbl nicht vorkommt.

XI.

Giovanni Battista de la Porta de Riva,
Baumeister und Steinhauer.

Von den sieben Mitgliedern der Familie de la Porta, welche in Folge der Festungsbauten in Steiermark im 16. Jahrhundert durch Domenico de Lallo aus Lugano herbeigezogen wurden, ist Battista eines der beschäftigtesten. Wir finden Battista zuerst im Jahre 1555 bei den Befestigungsbauten in Radkersburg ¹⁾. Später war er bei der Stadtbefestigung von Graz als Polier thätig und wird als solcher in dem Berichte des Bau-Superintendenten Salusti Peruzzi erwähnt ²⁾. Im Jahre 1570 arbeitet er zwei Wappen aus Stein für Fürstenfeld und erhält dafür 140 \bar{z} , im Jahre 1571 verfertigt er das Wappen für das eiserne Thor in Graz um 36 \bar{z} ³⁾. Ende der Siebzigerjahre muss er nach Radkersburg übersiedelt sein, denn er sagt in einer Eingabe an die Landschaft, in welcher er um die nach dem Abgange Marco Antonio Canaval's erledigte Baupolierstelle daselbst ansucht, dass er sich „bei dem Maister Babbista de Marin der Landschaft in Steyr bestellter Bau Pollier in Graz bis ins 8. Jar lang nacheinander und auch bei dem Edlen und Gestrengen Herrn Carl von Hörberstorf zum Freyhoff zwei Jahr lang mit verrichtung von Allerley Gepeyen und Arbeit gebrauchen lassen“ ⁴⁾.

Nach diesen Worten ist es fast ausser Zweifel, dass Battista der Erbauer des Freispurg-Freihofes in Radkersburg ist, jenes Gebäudes, das Carl v. Herbersdorf laut heute noch erhaltener Inschrifttafel 1582 errichten liess, welches durch seine mächtigen dorischen Arkadenhallen im Hofe einen ebenso bedeutenden, als malerischen Eindruck macht. Battista erhielt am 29. November 1596 die fragliche Polierstelle ⁵⁾; er wird als Polier in Radkersburg 1598 noch genannt, worauf die Nachrichten über ihn erlöschen.

XII.

Was ein Festungsbaumeister des 16. Jahrhunderts in Steiermark zu wissen und zu können nothwendig hatte.

Als durch den Tod des Franz Marbl im Jahre 1594 die Baupolierstelle in Radkersburg erledigt wurde, traten drei Bewerber dafür

¹⁾ Acten der Landschaft Nr. 1229.

²⁾ Der Bericht abgedruckt in den „Steierm. Geschichtsblättern von Zahn“, IV. Jahrgang, 2. Heft, 1883.

³⁾ Landschaftl. Baurechnungen.

⁴⁾ 81 Fascikel der Landschaft. Fascikel 5, Nr. 5, a.

⁵⁾ *ibid.*

auf, und zwar: Battista de la Torre (Hans von Thurn), Bürger und Baumeister in Radkersburg, Philipp Franck (später Baupolier in Petrinia) und Mathias Khöller, seines Zeichens ein Tischler¹⁾. Merkwürdigerweise wurde von dem Baucommissär von Dietrichstein in Radkersburg der Tischler für die Stelle in Vorschlag gebracht. Dieser sonderbare Vorschlag mag die Ursache gewesen sein, dass nachträglich noch ein vierter Bewerber in der Person des Baumeisters Jakob Tade auftrat, der durch den Radkersburger Vorschlag irritirt, seiner Bittschrift an die Landschaft einen polemischen Charakter gab. Er sagt in seiner Eingabe: er habe gehört, dass etliche Bewerber um diese Stelle vorhanden seien. „Ob dieselben aber nach notturft Vermög Rechter Architectura berierts Paumaister Amt Vorzustehen getrauen, So ist die Frag, ob ainer wie obuermeldt nur Anriherender (annähernd?) in der Stronomia²⁾ erfahren ist, Damit er Im Fal der nott wider dem Feindt Vndter der Erden Zu ainem furgenomen ort dasselbige mit Feur Zu Sprengen, oder mit wasser vnd Andere gelegenheit mer Zuerhören gewiss schiffen vnd faren khan. Item ob ainer, wan man sich ainer Stadt oder Festung vnd andere gebey mer Zu Pauen furgenommen hatt, dieselbige Per geometria, Auf ain Papier oder thuech mit aller derselben Rechten und nattürlichen Conpartimeti vnd Ausstheilung Rheissen vnd entwerffen, daneben den Pauherrn aller derselben notwendigen Verstandt erclären, vnd zu verstehen geben khan, noch ain notwendiges, wan die Pauherrn den Vncostung desselben furgenommenen Gebey zu wissen begehren, wie billich Per Arithmetica Zu der gewissen Zall und Nr. oder Summa darbringen kann“. Er zweifelt nicht, dass die Landschaft ihm, der mit Weib und Kind im Lande wohnt, „In Bedenkung auch, dass mein Vater sellig vor berierten Märbl dieses Paumeisteramt gehabt“ die Stelle verleihen werde. — Dieselbe erhielt übrigens keiner der vier Bewerber, da der Polier des seit 1589 still stehenden Grazer Befestigungsbaues, Battista de Marin, provisorisch nach Radkersburg abgeordnet wurde³⁾.

Der im Gesuche angezogene Vater des Jakob Tade, welcher vor Franz Marbl Polier gewesen sein soll, ist nicht leicht festzustellen. Von den sieben Baumeistern Tade scheint keiner in Radkersburg gebaut zu haben. Battista Tade war von 1566—1573, also gleichzeitig mit F. Marbl Polier in Fürstenfeld und starb als solcher 1573 daselbst. Sein Bruder Philipp baute 1571 und 1572 in Graz und war

¹⁾ Die hier benützten Acten befinden sich im steir. Landes-Archiv, Abtheilung antiquum, Fascikel 31, Grenz- und Bauwesen.

²⁾ Stronomia, der altitalienische Ausdruck für Astronomie. Es ist interessant, zu erfahren, dass man im 16. Jahrhundert, als die Mineurkunst noch nicht wissenschaftlich entwickelt war, dieselbe zur Astronomie rechnete.

³⁾ Landschaftl. Registraturbuch, Jänner 1594.

nach dem Tode des Bruders in Fürstenfeld. Max Tade arbeitete 1570 als Steinhauer an der landschftl. Stiftskirche in Graz.

Der Hofbaupolier Marco Dionisio Tade, Schwiegersohn De Latio's, der Erbauer eines Theiles der Burg in Graz, der Jagdschlösser Carlau und Gjaidhof in Tobl, scheint aus Graz nie hinausgekommen zu sein. Marco Antonio Tade, ebenfalls Hofbaupolier (des vorigen Sohn?), kommt 1587 nur beim Burgbau in Graz vor. Es bleibt nun noch Peter Tade, welcher nach dem Tode Domenico de Latio's im Vereine mit Benedict de la Porta de Riva 1563—1565 das Landhaus zu Ende baute. Derselbe erscheint in den letztgenannten drei Jahren auch als Baumeister bei den Befestigungen von Fürstenfeld, und wenn man annimmt, dass er dort Polier war, wofür wir allerdings Documente nicht kennen, so war er dort der Vorgänger Franz Marbl's, der erst 1566 dahin kam. Wenn wir also die Worte Jakobs so auslegen, dass unter „diesem Baumeisteramt“ das in Fürstenfeld gemeint ist, welches ja Marbl auch inne hatte, so haben wir in Peter Tade den Vater Jakob's.

XIII.

Ueber den Ausbau des Mausoleumthurmes in Graz.

Bei dem am 6. März 1633 erfolgten Tode Peter de Pomis', des Erbauers des Mausoleums Ferdinand II. in Graz, war der Bau desselben noch nicht ganz zu Ende. Nach zweijährigem Stillstand wurde die Arbeit 1635 wieder aufgenommen, und zwar unter der Oberleitung des Stadtmaurers und Hofbaupoliers Peter Valnegro. Es wurden 1635 18 Ct., im Jahre 1636 29½ Ct., 1637 30 Ct., 1638 noch 10 Ct. Kupfer zur Dachdeckung aus Radmer geliefert, im Juni 1635 Steine aus Aflenz bei Ehrenhausen zu den Bildwerken der Fassade, im Juni 1636 200 Fuhren Bruchsteine aus Strass¹⁾. Die Bruchsteinlieferung beweist, dass ausser der Dacheindeckung und den Statuen der Fassade, noch Mauerwerk aufzuführen war und wir haben seinerzeit die Vermuthung ausgesprochen, dass es der hohe Thurm war, welcher bei dem Tode des Meisters noch im Rückstande sich befand. In der That wurde unsere Vermuthung durch nachträglich aufgefundene Documente, welche wir heute beibringen, bestätigt.

Als im Jahre 1657 durch den Tod des Peter Fasol, des Nachfolgers von Valnegro die Hofbaupolierstelle erledigt war, traten drei Bewerber dafür auf, und zwar: Domenico Bianco, Bürger und Maurer (welcher die Stelle erhielt), Franz Carlon, Stadtmaurermeister, und Antonio Pozzo, Maurermeister, sämmtlich in Graz. Pozzo sagt in seinem Gesuche, dass er sich vor 22 Jahren, also 1635, „bei Peter

¹⁾ Siehe: Das Mausoleum Ferdinand II. in Graz. Mittheilungen der k. k. Central-Commission für Kunst und historische Denkmale. X. Band, neue Folge.

Valnegro, sel. Pollier, vnd zwar damals, als der hohe Thurn bei St. Catharina Gepey (Mausoleum) ganz verfertigt worden, mit nit geringer Leibs- vnd Lebensgefahr gebrauchen lassen, . . . Hernach aber Maister worden, vnd neben anderen auch die fürstl. Eggenberg. Maurer Arbaith zu gnedigst Contento versehen habe¹⁾.

Nach diesen Worten ist es unzweifelhaft, dass der Mausoleumthurn im Jahre 1635 (wahrscheinlich nach dem von Peter de Pomis herrührenden Modell) unter der Bauleitung des Hofbaupoliers Peter Valnegro ausgebaut wurde und dass Pozzo als Maurer dabei wirkte. Als Letzterer dann selbständiger Meister wurde, betheiligte er sich am Ausbau des Schlosses Eggenberg. Der Beginn dieses Schlossbaues unter dem Fürsten Johann Ulrich fällt in die Dreissigerjahre; der uns heute noch unbekannte Baumeister muss ein Deutscher gewesen sein, wie die Fassade im Style der deutschen Renaissance beweist. Pozzo kommt in den Bauzeichnungen des Schlosses als Baumeister in den Jahren 1653 und 1654 vor, wo er grössere Geldbeträge für seine Arbeit quittirt²⁾. Es ist daher wahrscheinlich, dass er die Arkaden des Hofes, welche italienischen Charakter tragen, ausführte. Er starb (nach den Matriken der Stadtpfarre) am 22. August 1664 und wurde im Friedhofe zu St. Andrä bestattet; schon am 8. October desselben Jahres folgte ihm seine Hausfrau Ursula im Tode nach. Ob Antonio Pozzo mit der gleichnamigen Baumeisterfamilie aus Trient und dem berühmten Jesuiten und Barokmeister Andrea Pozzo in verwandtschaftlicher Beziehung stand, bleibt eine offene Frage.

XIV.

Mathias Nierndorfer, Hofplattner in Graz.

Ueber denselben gibt eine Reihe von Acten der i. ö. Hofkammer nähere Auskunft. Nierndorfer war im Jahre 1657 als Plattner zu Cöln a. R. ansässig und wurde nebst Anderen vom kaiserl. Oberstlieutenant Peter Franz für die kaiserlichen Dienste angeworben, wie folgendes Document bezeugt³⁾.

„Kraft Ihr. Majestät habe ich, Peter Frantz Oberstlieutenant Plattner in Cöln in Dienst und Arbeit aufzunehmen, dass dieselben mit ihren Gesellen, Weib und Kindern zu Wasser und Land, Schiff fahren bis auf die Stelle, wo Sie arbeiten wurden, als Wien und Wiener-Neustadt frei überbracht und soll jeder Meister vor sein Unterhalt täglich 1 Reichsthaler erhalten. Darauf sind heute dato erschienen und haben sich als Meister angegeben Math. Nerendorf, Clemens Neuhaus, Henrich

¹⁾ Hofkammer Acten, Mai 1687, Nr. 47.

²⁾ Eggenberger Archiv bei der Familie Herberstein.

³⁾ H. K. A. 1662, September, Nr. 41.

von Pür, Peter Wermesskirchen und Mich. Hordenakh, welche sich verpflichtet gegen nächste Ostern mit mir hieher anzuziehen.

Cöln am 4 März 1657

Peter Frantz.“

Folgen die Unterschriften der fünf Plattner.

Nierndorfer (die Acten nennen ihn anfangs Nerendorf oder Nerendorfer, erst später Nierndorfer, wie er sich selbst schreibt) kam also als kaiserl. Plattner nach Wiener-Neustadt, wo er bis 1662 lebte. Als am 11. August 1661 der Hofplattner Wolf Jakob Michelitsch in Graz starb, bewarb sich Nierndorfer um die erledigte Stelle, welche er, „weil in diesem i. ö. Land sonst kein Platner oder Harnischmacher zu finden“, im Februar 1662 erhielt¹⁾. Um Geld zur Uebersiedelung von Wiener-Neustadt nach Graz zu erhalten, schickte er 8 Curasse nach Graz, die er der Regierung für 225 fl. 15 kr. zum Kaufe anbot. Darauf hin erfolgte am 20. September 1662 ein Auftrag an den Hofpfennigmeister²⁾, derselbe soll „dem neu aufgenommenen Hofplattner Math. Nerndorffer umb die bereith in das Hofzeughaus alhie eingelieferten Cauaglier Curass 150 fl. ausstellen lassen, damit er sich von Neustadt mit Weib und Kind nach Graz begeben vnd zugleich seine Mobilien überbringen könne.“

In Graz erhielt Nierndorfer als Hofplattner eine monatliche Besoldung von 8 fl.³⁾ Am 28. August 1663 ergeht an das Hofpfennigamt der Antrag, den M. Nierndorfer für das Putzen von 51 Stück Curassen (Landsknechtrüstungen), per Stück 3 fl., in Summa 153 fl., auszuzahlen⁴⁾. Im December 1665 erhält er für abgelieferte unterschiedliche Curasse 150 fl.⁵⁾ Im Jänner 1666 lieferte er in das Hofzeughaus 163 Trapp-Harnische und 26 Cavalier-Curasse ab. Dieselben wurden auf „Schussfreiheit“ erprobt, worüber folgendes Certificat vorliegt⁶⁾:

„Hochlöbl. Hofkammer!

Ich habe auf Befehl des Hofplattner 163 Trapp Harnische vnd 26 Cavaglier Khiras besichtigt vnd scharf probiren lassen, bei welcher Prob aber 13 Trappharnisch vnd 4 Cav. Harnisch durchbohrt wurden, so dass nur mehr 150 Tr. H. vnd 22 C. H. schussfrey befunden wurden. 1 Trapp H. zu 7 fl., 7 gar saubere Cav. H. à 40 Thaler, die übrigen zu 25 Thaler, Summe 780 Thaler.

Für die 780 Thaler = 1170 fl. erhielt Nierndorfer 170 fl. baar und um 1000 fl. Eisen.

Vom 10. März 1667 liegt eine Resolution des Kaisers Leopold vor, des Inhaltes: „Math. Nierndorfer hat berichtet, dass ihm die verfertigten

¹⁾ H. K. A. 1662, Febr. Nr. 36.

²⁾ ibid. 1662, September, Nr. 41.

³⁾ ibid. September Nr. 57.

⁴⁾ ibid. 1663, August, Nr. 64.

⁵⁾ ibid. 1665, December, Nr. 72.

⁶⁾ ibid. 1666, Jänner, Nr. 29.

Curass nicht angenommen wurden. Da er von Niederland mit Weib und Kind herbei gerufen, auch im vergangenen Türkenkrieg Dienste geleistet, dergleichen Leuth selten zu bekommen . . . so soll ihm jährlich eine gewisse Anzahl Harnische abgenommen werden.“

Vom 29. October desselben Jahres datirt ein anderer Erlass des Kaisers¹⁾, des Inhaltes: „M. Nierndorfer ist in Sollicitirung seiner Sachen und Hin- und Herreisen in Armuth gerathen; es soll ihm eine Ergötzlichkeit gereicht werden“.

Auch mit der steir. Landschaft stand Nierndorfer in Verbindung.

Eine Eingabe desselben vom 16. November 1672 an die Verordneten²⁾ sagt, dass er „2 Stück Kurass vom Landes-Zeughaus zur Probe erhalten und einen weiss, den andern aber schwarz zugericht und wieder abgeliefert“ habe. Obwohl er nun gehofft, dass ihm die versprochenen 70 Stück Kurass, welche Graf Joh. Balthasar v. Wagensperg mit ihm accordirt und per Stück 27 kr. zu geben versprochen, herausgegeben werden, so „verspiere ich, dass solche arbeit sich in die leng verziehen vnd endlich gar wenig darauss werden möchte.“ Er bittet, die 68 Stück ihm zu verabfolgen, oder aber die zwei zugerichteten per 3 fl. bezahlen zu lassen.

In den Ausgabenbüchern der Landschaft kommt 1675 ein Franz Nierndorfer vor, dem für gelieferte Arbeit 1 fl. 4 β bezahlt wurde. Derselbe dürfte ein Sohn des Mathias sein. Er starb nach den Matriken der Stadtpfarre am 20. December 1683 und wird daselbst auch Hofplattner genannt.

XV.

Ignaz Flurer und die Kupferstiche zum Deyerlsperg'schen Erbhuldigungswerke.

Flurer hat bekanntlich zu den 13 Kupferstichen des genannten Werkes die Zeichnungen geliefert. Ueber die Entstehung der Stiche und die Kosten dieses nicht unbedeutenden, von der steirischen Landschaft subventionirten künstlerischen Unternehmens gibt eine Reihe von Acten und Briefen des Landes-Archivs (Antiquum, Fasc. 10, Erbhuldigungen) nähere Auskunft, und da hierüber unseres Wissens bis jetzt nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen, so theilen wir die wichtigsten Daten auszugsweise mit.

Flurer hatte im Jahre 1729 zwar nicht alle, doch vier Zeichnungen fertig, und wurde von der Landschaft beauftragt, für den Stich derselben sich um einen geeigneten Kupferstecher in Augsburg umzusehen.

¹⁾ Beide Erlässe im H. K. A., 1667, April, Nr. 67.

²⁾ Landes-Archiv, Antiq. Fasc. 91.

Es scheint, dass sich Flurer an den Kupferstecher Hieronimus Sperling wendete, dass dieser, als mit Arbeiten überhäuft, ablehnte, und dass Flurer an ihn schliesslich die Bitte richtete, einen anderen Kupferstecher vorzuschlagen. Denn in einem Briefe des Sperling an Flurer, ddo. Augsburg 5. September 1729, sagt Ersterer, dass er mit den vier überschickten Delineationen überall herumgelaufen sei, dass aber alle Kupferstecher viel zu thun haben. Er kam dann zu Daniel Hertz (Kupferstecher und Director der Akademie in Augsburg), welcher erklärte, zwei einhalb Jahre für den Stich zu brauchen, wenn die Zeit aber zu lang wäre, so möge ein kleineres Format gewählt werden.¹⁾

Zur Beglaubigung des Gesagten liegt ein Brief des Daniel Hertz an Flurer bei, welcher seine Bedingungen dahin präcisirt: Zwei Jahre Zeit und per Blatt „eines ins Andere gerechnet“ 500 fl.

Den Herren Verordneten war der von Hertz geforderte Preis zu hoch, wie aus folgendem Erlasse (Concept) hervorgeht.

„Die Landschaft hat beschlossen, dass, weil von Augsburg die Nachricht eingelangt ist, dass die dortigen Kupferstecher für das Stechen des im 1728. Jahr begangenen h. Actus alzu grosse Bezahlung, wie auch zur Verfertigung desselben eine zu lange Zeit begehren, also der Franz Ignatio Flurer, hiesiger Mahler, welchem die Delineation committirt ist, selbst nach Augsburg, alwo er bekannt ist, hinaufreisen, sich um gute Kupferstecher umbsehen und die Verordnung pflegen solle, wie besagte Kupfer in geringsten Preiss auch kürzester Zeith verfertigt werden könnten und sind ihm desswegen für die Reiss auch Mühe 200 fl. bewilligt worden.

Graz 26. September 1729.

Verordnete.“

Flurer reiste also selbst nach Augsburg und knüpfte dort Unterhandlungen mit dem künstlerisch allerdings unter den beiden früher genannten Stechern stehenden Joh. Heinrich Störcklin an, welche zu einem gedeihlichen Abschluss führten. Der zwischen der Landschaft und Störcklin abgeschlossene Vertrag, welcher in dem einen vom Künstler signirten Exemplare vorliegt, enthält, kurz gefasst, folgende Punkte. Störcklin verpflichtet sich:

1. 13 Kupfer zu stechen; 2. er verspricht, gleich anzufangen und mit Ende Juni 1732 fertig zu sein; 3. so oft ein Blatt fertig ist, ein Exemplar zu schicken und im Falle Ausstellungen gemacht werden, es zu ändern; 4. soll Störcklin von jedem Blatt in Augsburg 700 Stück drucken lassen, sodann selbe nebst den 13 Kupferplatten einsenden;

¹⁾ In dem Briefe erwähnt Sperling auch, dass er, um Erkundigung über das Einlangen der Zeichnungen einzuziehen, bei Flurer's Vater vorgesprochen und dieser den Sohn grüssen lasse. Es scheint demnach nicht unwahrscheinlich, dass der Maler Franz Flurer, über dessen Herkunft nichts bekannt ist, aus Augsburg stamme.

5. er erhält 3500 fl. und für den Druck der 700 Exemplare 273 fl. ohne das Papier. Zahlungsbedingungen: Gleich jetzt 300 fl. per Wechsel, dann so oft ein Blatt acceptirt wird 300 fl. und nach Vollendung den Rest.

Graz 27. November 1730.

Joh. Heinrich Störcklin,
Kupferstecher in Augsburg.
Mit Siegel.

Daraufhin erhielt Störcklin am 1. December 1730 die erste Rate von 300 fl. Dass schon bei der ersten Lieferung Anstände obwalteten, beweist nachstehendes Schreiben der Landschaft (Concept) an den Künstler, ddo. 13. September 1731: „. . . Man hat geglaubt, zum Egidimarkt wenigstens 6 Stuckh zu bekommen, dahero dann der löbl. Stöll desto mehr verdriesslich zu vernemmen gewest, dass dises also hinterstöllig gemacht und nur 2 Stuckh zugeschickt wurden. Vnd ob man zwar glaubt, dass ihm dessen Vnpässlichkeit etwas verhindert, so hett doch derselbe mit andern Leuth in Augsburg aufkommen vnd die arweith beschleunigen khönnen, vnd gleichwie er 5 oder 6 genommen, als hetten auch 12 khönnen genommen werden, indem er ohnedem nichts anders als das titl Blatt selbst zu verfürtigen willens gewest ist. Der eingeschickten 2 Abdruck halber ist der Erste, nemlich der Auszug der H. Landstände vollständig gefällig, der andere aber als der Empfang unter dem Zelt ganz nit anständig, indem nit nur allein ihr. Maj. der Keyser, sondern auch die Keyserin in widerwerthiger garstiger Vnd Vnaindlicher gestalt des gesichts, dass daher nothwendig sein will, solche mit allen Fleiss zu corrigiren und zu verbessern vnd einen solchen Arbeiter darüber zu stellen, welcher versirt ist, des Keysers Conterfact auszuarweithen vnd zu stechen. Ferners sind alle Gesichter der H. Cavallires all zu gross vnd vngeschickht so vnangenemb anzusehen ist, dahero solche wie auch theils Vngeschickhte Fues abgeändert vnd verbessert werden müssen.“

Dieses Schreiben ist in mehrfacher Beziehung interessant. Zunächst erfahren wir daraus, dass Störcklin nur das erste Blatt, das Frontispicium mit dem Bildnisse des Kaisers, selbst stach, welches auch künstlerisch weit über die anderen Blätter hervorragt. Ferner bekommen wir einen Einblick in die fabrikmässige Production der damaligen vielbeschäftigten Augsburger Stecher. Fünf bis sechs Gehilfen arbeiteten an den Stichen, mitunter sehr schwache Kräfte, und doch nahm Störcklin keinen Anstand, sämtliche Blätter mit seinem: „J. H. Störcklin sculpsit“ zu signiren. Die „widerwerthigen, garstigen und Vnaindlichen (Unähnlichen)“ Gesichter des Kaisers und der Kaiserin wurden von der Hand Störcklin's nachträglich corrigirt, wie ein Blick auf die betreffende Tafel zeigt, ob aber die „ungeschickten“ Gesichter, Gestalten und Füsse der H. Cavaliere einschneidend verbessert wurden, möchten wir nach dem

Anblicke der Tafel bezweifeln. Die Herren Verordneten waren aber mit den vorgenommenen Correcturen zufrieden, denn schon am 26. September desselben Jahres erhielt Störcklin eine à conto-Zahlung von 1000 fl. Wahrscheinlich wurde die ganze Arbeit nicht, wie im Contracte bedungen, Ende Juni 1732 fertig, sondern erst gegen 1735. 1)

Flurer, welcher die Vermittlerrolle zwischen der Landschaft und dem Stecher zu führen hatte, bekam erst im Jahre 1735 sein Honorar, wie aus nachstehendem Erlasse der Verordneten (Concept) zu ersehen ist: „Ignaz Flurer incorp. Mahler hier erhält wegen dessen delineirung des zur Beschreibung des anno 1728 alda in Steyr allergndgst (?) aufgenommenen Erbhuldigungsact gewidmeten Kupfern durch 22 Monath gehabten villen Müh vnd arbeith in Summa 1800 fl.

Graz, 30. April 1735.

Verordnete.“

Ueber die Zahlungen an Störcklin liegen folgende Aufschreibungen vor:

Im Jahre 1730: à conto 300 fl., später noch 309 fl.

„ „ 1731: 1000 fl., dann 500 fl., und nochmals 500 fl.

„ „ 1732: 300 fl.

„ „ 1733: 500 fl.

Das macht in Summa 3409 fl.; ob Störcklin den Rest von 364 fl. erhalten, ist aus den Acten nicht ersichtlich.